

Allgemeiner Anzeiger

Gegründet
1880 als „Halverische Zeitung“

Das Sauerland

Gegründet
1901 als „Allgemeiner Anzeiger“

Veröffentlichungsblatt amtlicher Anzeigen für die Gemeinden Halver, Schalksmühle, Breckerfeld, Rierspe, Rönsahl u. das Amt Lüdenscheid

Er erscheint wöchentlich, monatlicher Bezugspreis durch die Post 1,26 RM.
(einschl. 30 Pfg. Postgebühr und 30 Pfg. Zustellgebühr, durch Boten 1,85 RM.,
einschl. Botenlohn. Abholer in unseren Geschäftsstellen und an der Post 1,20 RM.,
Anzeigenpreise: 1 mm hoch, 46 mm breit 8 Pfg., Millimeterzeile im Text
30 Pfg. - Nachschlüssel A. Preisliste 4. Halvergebäude 30 Pfg. und Post.

Ercheinungsort: Halver i. B.
Geschäftszeit: 7-1 Uhr, 3-6.30 Uhr
- Fernsprecher 410 -

Geschäftsstellen: Hauptgeschäftsstelle Halver, Bahnhofstraße 2,
Zweigstelle Halver, Marktstraße 6, W. H. H. - Schalksmühle:
Herrn Piepenstock - Oberdröge: Rob. Waffers - Rierspe: H. H. H.
Rönsahl: H. H. H. - Breckerfeld: J. M. Schilling

Nr. 238

Mittwoch, den 11. Oktober 1939

4. Jahrgang

Wehen - jenseits des Westwalls

Der Führer hat den deutschen Standpunkt zur derzeitigen Weltlage bekanntgegeben. Nun haben England und Frankreich das Wort.

Während der Ära, die jetzt eingetreten ist, halten wir es für angebracht, die geistig-politischen Wehen zu betrachten, in denen die westlichen Demokratien in diesen Tagen liegen.

Eine Geburt steht bevor. Sie wird über Frieden oder Krieg entscheiden. Der Alpdruck dieser Verantwortung läßt sich jenseits des Westwalls leicht an gewissen Erscheinungen ablesen, denen wir heute unsere Aufmerksamkeit schenken wollen. Sie stellen deutlich unter Beweis, daß die immer wieder gerühmte Einheit der beiden westlichen Demokratien viel weniger fest und entschlossen ist, als dies von der einheitlich ausgerichteten Propaganda hingestellt wird.

Trotz dieser Propaganda rutschen in die Spalten der Zeitungen Nachrichten, die eindeutige Rückschlüsse zulassen.

Zunächst ein Blick zu unserem Nachbarn zur Linken. Verständlicherweise interessiert uns bei ihm besonders die Stellungnahme zur Führerrede. Wir waren auf das bekannte Schema gefaßt, sind jedoch erstaunt, daß die französische Zensur ihrer Presse nicht mal einen genauen Wortlaut der Rede Adolf Hitlers zugestellt hat. Man tat dies ohne Zweifel aus der Besorgnis heraus, daß das französische Volk von der Uebereinstimmung der Argumente des Führers beeindruckt worden wäre. Nur so kann man es verstehen, daß Oberst de la Moque sich im „Petit Journal“ die Verdrehung leisten kann, wenn er schreibt: Der Führer habe in einer „Wutkrise“ die Ziele der deutschen Besiehungen angegeben und in diesem Zusammenhang Mithras, Straßburg und Colmar genannt. Er habe damit seine finsternen Absichten enthüllt.

Dieser gemeinen Verzerrung gegenüber lassen wir am besten den Wortlaut der Führerrede selber wirken: „Die Aufrechterhaltung des jetzigen Zustandes im Westen ist undenkbar. Jeder Tag wird bald steigende Opfer erfordern. Einmal wird dann vielleicht Frankreich zum erstenmal Saarbrücken beschließen und demolieren. Die deutsche Artillerie wird ihrerseits als Rache Mithras zerstören. Frankreich wird dann selbst wieder aus Rache Karlsruhe unter das Feuer der Kanonen nehmen und Deutschland wieder Straßburg. Dann wird die französische Artillerie nach Freiburg schießen und die deutsche nach Colmar und nach Schleifstadt. Man wird dann weiterreichende Geschütze aufstellen und nach beiden Seiten wird die Zerstörung immer tiefer um sich greifen, und was endlich von den Ferngeschützen nicht mehr zu erreichen ist, werden die Flieger vernichten.“

Wer nicht vor Chauvinismus blind ist, muß den klaren Sinn dieser Worte verstehen.

Das englisch-französische Verhältnis ist trotz der in der gemeinsamen Kriegserklärung an Deutschland zum Ausdruck gekommenen Bundesgenossenschaft nicht ganz ungetrübt. Wer die Nachkriegsliteratur über die schwerwiegenden Differenzen im Weltkrieg kennt, wird der Ansicht sein, daß dies auch heute nicht anders ist. In Frankreich war man seinerzeit auf das tiefste verbittert, als der Sandschaf Alexandrette an die Türkei abgetreten wurde und Frankreich wieder einmal die Kosten der britischen Einkreisung zu bezahlen hatte.

Nur so ist es zu verstehen, daß plötzlich in Frankreich von Mund zu Mund jene Anekdoten erzählt werden, die für England alles andere als schmeicheltastend sind. Wir geben hier eine Weltkriegsgeschichte wieder, deren Spott geradezu klassisch ist. Winston Churchill, heute der Friedensfeind Nr. 1, verbrachte nach seiner Abhaltung als Seelord sein Leben als englischer Stabsoffizier. Im Gespräch mit einem französischen General wollte er sich aneignen und fand schmeicheltastende Worte für die tapferen britischen Soldaten. Wohlwollend, diese Geschichte spielt im Weltkrieg. Der französische General und Gesprächspartner Winston Churchill war gerade im englischen Hauptquartier gewesen, um für die schwer demoralisierte französische Front britische Verstärkungen anzufordern. In der Erinnerung an diesen vergeblichen Witzgang ließ er an Churchill seine Wit

mit echt französischer Bissigkeit aus. Er erklärte Churchill, die Soldaten der Bretagne glaubten alles, was man ihnen erzähle, denn sie seien etwas einfältig. Sie bildeten sich nämlich ein, gegen England im Krieg zu liegen. Deshalb hätten sie auch so tapfer gekämpft.

Wir brauchen nicht hinzuzufügen, daß die Stimmung der Franzosen gegen England alles andere als gut ist. Erst unlängst wurde ein britischer Fliegeroffizier in Frankreich mit Steinen beworfen.

Englands Geschichte kennt wenig Zeiten, in denen sich die verhängnisvollen Nachrichten so zu Bergen häufen wie in diesen Wochen. Zu den Schwierigkeiten in Japan, dem latenten Bürgerkrieg in Palästina, kamen urplötzlich wie ein Blitz aus heiterem Himmel die Meldungen von den Erfolgen der deutschen U-Boote und den deutschen Fliegerbomben auf die „Good“. Eine tiefe Beunruhigung geht durch die britische Öffentlichkeit, ein Abnen von der großen Wandlung in der Welt. Als Anzeichen für die Erschütterung des britischen Selbstgefühls liegen mancherlei Meldungen vor. Des weiteren sorgt die britische Regierung selbst dafür, daß die Stimmung jenseits des Kanals immer frostiger wird.

Wir kennen das Märchen, das uns London glauben machen wollte, als man vor einiger Zeit erklärte, die englische Ernährungslage sei vollkommen „gesichert“ und nicht zu stören. England brauche keinerlei drakonische Maßnahmen. Es spricht Bände, wenn der britische Rundfunk am vergangenen Sonntag seine Hörer mit der Meldung überraschte, daß mit sofortiger Wirkung sämtliche Vorräte an Kochfetten, Margarine usw. beschlagnahmt sind. Es wird nicht zur Beruhigung beigetragen

haben, wenn weiter erklärt wurde: Weitere einschneidende Maßnahmen auf dem Gebiete der Lebensmittelversorgung stünden bevor.

Ja, ja, die bösen deutschen U-Boote.

Herr Gore-Belisha, seines Zeichens britischer Kriegsminister, hat einem französischen Journalisten ein Interview gegeben. Er hat es ausnehmend für nötig gehalten, die tiefe Mißstimmung des einfachen Mannes in Frankreich gegenüber England wieder aufzubügeln. Gore-Belisha erklärte: England könne natürlich nicht wie Frankreich sofort alle wehrfähigen Männer einberufen und für die gemeinsame Sache ins Feld schicken. Zunächst müsse man schon den Franzosen den Vortritt lassen! Auf gut deutsch heißt das: Wo geschossen wird, lassen wir unseren lieben Franzosen gern den Vortritt. Ob diese typisch englische Ansicht in Frankreich Begeisterung auslösen wird, wagen wir zu bezweifeln.

Und noch etwas hat Gore-Belisha erklärt: Man müsse die wehrfähige englische Mannschaft zunächst ausrüsten, dann ausbilden und dann... werde man sie etappenweise nach Frankreich versenden.

Damit widerlegt der englische Kriegsminister die Nachricht des Londoner Rundfunks, der am Sonnabend verkündet hatte, daß die Verschiebung des britischen Expeditionskorps nach Frankreich mit aller Ausrüstung vollständig abgeschlossen sei.

Hier klafft ein Widerspruch, dessen Ursache man wohl darin suchen darf, daß die Franzosen sich weigern, bis zum letzten Franzosen für England zu kämpfen, bevor nicht die Engländer bereit sind, auch ihrerseits Kanonenfutter zu stellen.

Zimmer noch nicht haben sich die verantwortlichen Staatsmänner jenseits des Westwalls zur

Der Heeresbericht

Berlin, 10. Okt. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Osten wurden im Vorgehen auf die deutsch-russische Interessengrenze die befohlenen Tagesziele erreicht.

Im Gebiet nördlich des Bug und im Suwalkipfel sind damit die Bewegungen im wesentlichen abgeschlossen.

Im Westen geringe Spähtrupp- und Artillerietätigkeit.

Treffer auf englischen Kreuzern

Erfolgreicher Luftangriff auf britische Seestreitkräfte

Berlin, 10. Okt. (DNB.) Am 9. Oktober erfolgte ein überraschender Bombenangriff auf englische Seestreitkräfte vor der Westküste Norwegens. Die deutschen Angriffsverbände erzielten u. a. sechs besonders schwere Treffer auf englische Kreuzer, die durch Explosionen und Rauchentwicklung an Bord weithin ein Zeichen des deutschen Erfolges waren.

Zwei der deutschen Angriffsflugzeuge mußten auf dänischem Hoheitsgebiet notlanden. Die Besatzungen sind unverletzt.

Führerrede geäußert. Ehe man sich ansieht, eine endgültige Antwort zu erteilen, mag man sich noch einmal über folgendes klarwerden: Mithras steht unser 80-Millionen-Volk hinter dem Westwall, bereit, jeden Ansturm zurückzuschlagen. Man hat uns von drüben ein zweites „Versailles“ angedroht. Wir wissen, was das heißt: schwarze Besatzungstruppen, vergewaltigte deutsche Frauen, geistige Knechtschaft, Arbeitslosigkeit, Hunger, Verzweiflung.

Wir wissen, wofür wir, wenn man uns zur Verteidigung zwingt, kämpfen werden! S. A.

Der Führer eröffnet das Kriegswinterhilfswerk

„Freudigen Herzens wird das deutsche Volk den Appell des Führers an die Opferbereitschaft erfüllen“

Feierstunde im Sportpalast

Berlin, 10. Okt. Im Berliner Sportpalast, der traditionellen Versammlungshalle der nationalsozialistischen Bewegung, eröffnete der Führer am Dienstagmittag im Rahmen einer gewaltigen Großkundgebung das Kriegswinterhilfswerk 1939/40. Jubel ohnegleichen umbrante den Führer. Die stürmische Begeisterung, mit der die Rede des Führers aufgenommen wurde, bewies die unerschütterliche Entschlossenheit des 80-Millionen-Volkes der Deutschen, den glänzenden Waffentaten der deutschen Wehrmacht nunmehr nicht weniger stolze, opferwillige Taten der inneren Heimatfront folgen zu lassen. Komme, was immer auch kommen mag - stärker, geeinter und härter denn je steht die Nation zusammen, bereit, dem Führer zu folgen in Not und Gefahr bis zum siegreichen Ausgang des gegenwärtigen weltbewegenden Geschehens. Dies war der Eindruck dieser einzigartigen Großkundgebung, an der nicht nur die 20.000-tägige Menge im Sportpalast, sondern dar-

Schwindel des englischen Rügenministeriums

Berlin, 10. Okt. Das englische Rügenministerium hat sich zur Verwirrung der öffentlichen Meinung einen neuen infamen Schwindel ausgedacht. Durch die Agenten des Secret Service läßt es in der ganzen Welt das Gerücht verbreiten, daß die englische Regierung zurückgetreten und ein Waffenstillstand mit Deutschland abgeschlossen sei. Dieses Gerücht soll, wie jedermann sofort feststellen wird, nur dazu dienen, die Völker in Unruhe zu versetzen, in der es der Rügenpolitik der englischen Kriegshierarchie umso leichter möglich würde, ihre dunklen Pläne zu verfolgen.

Es muß demgegenüber mit aller Klarheit festgestellt werden, daß an diesen Gerüchten kein wahres Wort ist.

über hinaus an den Lautsprechern das ganze deutsche Volk, sei es in der Heimat, sei es draußen an den Fronten, teilnahm.

Das riesige Oval des Sportpalastes bietet wieder einmal das von manchen historischen Großkundgebungen her bekannte eindrucksvolle Bild eines ganz großen Ereignisses.

Die 20.000 im Sportpalast kommen in Bewegung. Der Führer erscheint, in seiner Begleitung der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, Reichsminister Dr. Goebbels und der Reichsbeauftragte für das RSW, Reichshauptamtsleiter Hilgenfeldt.

Mit dem Gruß an den Führer eröffnet der stellvertretende Gauleiter Görlicher die Kundgebung.

Anschließend nimmt Reichsminister Dr. Goebbels, mit lauten Heilrufen empfangen, das Wort zu dem großen Geschäftsbereich des Winterhilfswerkes 1938/39. Seine Ausführungen - besonders als er das stolze Gesamtergebnis der bisherigen Winterhilfswerke in Höhe von 2,5 Milliarden Reichsmark verkündet - werden immer wieder durch stürmische Beifallskundgebungen unterbrochen.

Dr. Goebbels gab den Rechenschaftsbericht

„Mein Führer! Meine Volksgenossen und Volksgenossinnen!“

Zum siebenten Male eröffnen Sie, mein Führer, heute das Winterhilfswerk des deutschen Volkes. Es unterscheidet sich diesmal grundsätzlich von allen ihm vorangegangenen Winterhilfswerken. Die bisherigen wurden im Frieden, das diesjährige wird im Kriege durchgeführt; es bringt das auch schon in seinem Namen „Kriegswinterhilfswerk“ zum Ausdruck. Es hat dem Krieg entsprechende besondere Aufgaben zu erfüllen, die seinen Friedensaufgaben gegenüber nicht etwa geringer, sondern ungleich viel größer, umfassender und ernster geworden sind.

Der Krieg stellt nicht nur die kämpfende

Front, sondern auch die kämpfende Heimat vor zwingende Pflichten. Das deutsche Volk ist bereit, diese Pflichten gern und freudig zu erfüllen, da es weiß, daß es in diesem Kriege um seine nationale und soziale Existenz kämpft. Die Heimat aber will sich in diesem Existenzkampf nicht von der Truppe beschämen lassen.

Das deutsche Volk hat in den vergangenen Friedensjahren mehr als einmal unter Beweis gestellt, daß es bereit ist, für seine nationale Gemeinschaft jedes Opfer auf sich zu nehmen.

Die bisherigen Winterhilfswerke waren demonstrative Zeichen der sozialen Solidarität unseres deutschen Volkes, und vor allem das letzte Winterhilfswerk stellte einen schlagenden Beweis für den Sozialismus der Tat dar, der im nationalsozialistischen Deutschland Wirklichkeit geworden ist.

Ich gebe diesen Rechenschaftsbericht zwar im wesentlichen nur in nüchternen Zahlen; aber diese Zahlen sagen und beinhalten mehr als all die vielen und lauten Programme und Versprechungen unserer Kritiker, vor allem in den demokratischen Feindstaaten. Das Winterhilfswerk 1938/39 hat eine Gesamtleistung von 535,3 Mill. aufzuweisen gegenüber 417,1 Mill. RM. im vergangenen Jahre.

Damit ergibt sich ein Gesamtertrag sämtlicher bisher vom nationalsozialistischen Staat und der nationalsozialistischen Bewegung durchgeführten Winterhilfswerke in Höhe von fast 2,5 Milliarden RM. 2500 Millionen sind damit in sechs Jahren vom deutschen Volk zur Beseitigung der Winternot freiwillig aufgebracht worden.

Allerdings hat sich im Laufe dieser Jahre ein grundsätzlicher Wandel in der Verteilung der Erträge des Winterhilfswerkes als notwendig und zweckmäßig erwiesen. Die ersten Winterhilfswerke, unter den besonders schwierigen Verhältnissen der damaligen Uebergangszeit durchgeführt, waren im wesentlichen ein Kampf gegen die materielle Not eines großen Teiles unseres Volkes. Heute ist das Winterhilfswerk im wesentlichen darauf ausgerichtet und dazu bestimmt, der Not vorzubeugen.

Wir haben im vergangenen Winterhilfswerk Sachspenden in Höhe von 270 Mill. RM. gegen 287 Mill. im vorvergangenen Winterhilfswerk

Aus dem engeren Heimatbezirk

Die Freiheit der Nation

Hermann Göring: „Wir wissen, daß die deutsche Frau auch diesmal wieder den allerhöchsten Teil des Krieges zu tragen hat. Wir wissen aber auch, daß die deutsche Frau weiß, wozu es geht und daß — wenn auch schweren und blutenden Herzens — auch sie bereit ist, das Opfer, das unbedingt notwendig ist, auch unbedingt zu bringen.“ (Rede vom 9. Sept.)

Keine erhöhten Pferdepreise.

Die Pressestelle der Regierung teilt mit: „Es ist bekannt geworden, daß gewissenlose Händler den bei den Bauern plötzlich aufgetretenen dringenden Pferdebedarf zu unverantwortlichen Preissteigerungen ausnutzen. Es wird darauf hingewiesen, daß jegliche Preissteigerungen im Pferdehandel unzulässig und strafbar sind. Die Preisbehörden sind darauf hingewiesen, den Pferdehandel besonders zu beobachten. Pferdehändler, die aus Gewinn sucht die Preise in die Höhe treiben, werden rücksichtslos bestraft und aus dem Pferdehandel für immer ausgeschlossen. Die Mitarbeit der privaten Pferdehändler wird in ihrem eigenen Interesse erwartet.“ (NSG)

Berufung.

Der Landrat des Kreises Altena, Landrat Dr. Bubner, ist vom Oberpräsidenten der Provinz Westfalen als Mitglied in den Verwaltungsrat der Landesbank und der Sparkassenzentrale für Westfalen (Sirozentrale) in Münster berufen.

Halber

1. Sammlung

für das Kriegs-Winterhilfswerk 1939/40

Am 14. und 15. Oktober:

Durch unser Opfer helfen wir dem Führer!

Vorstehende Parole sollte sich ein jeder Volksgenosse zu Herzen nehmen. Es ist gerade jetzt unsere unbedingte Pflicht, durch unsere Opferbereitschaft unserem geliebten Führer zu zeigen, daß wir, wie auch seine Frontsoldaten, fest und entschlossen zu ihm stehen und unsere ganze Kraft für die Erreichung des großen Zieles einsetzen. Auch in diesem Winter soll in unserem neuen Großdeutschland niemand hungern und frieren. Ein jeder gebe also was er kann, damit überall da geholfen werden kann, wo sich Volksgenossen in Not befinden. In diesem Jahre ist unser Führer mehr denn je auf unsere reiflose Unterstützung angewiesen.

Die erste Haus- und Straßensammlung wird, wie auch früher, von der Deutschen Arbeitsfront ausgeführt.

In dem am kommenden Freitag, abends 20.30 Uhr im Posthaus stattfindenden Amtswalterappell der NSDAP, haben sämtliche Amtswalter der DWA, Ortsverwaltung Halber-Gründholz, zu erscheinen.

Schalksmühle

Eine überaus wichtige Besprechung sämtlicher Amtswalter der Deutschen Arbeitsfront findet am Donnerstag, dem 12. 10. 20 Uhr im Hotel zur Post, D. Busser, statt. Es ist Pflicht aller zu erscheinen.

Ein großer Werbefilm

für unsere Kriegsmarine lief in der Turnhalle. Trotzdem gerade in diesen Tagen andere, auch interessante Filme gezeigt wurden, erfreute sich dieser Werbefilm doch eines ganz besonders guten Besuches. Kapitän Schulze verstand es in ganz ausgezeichnetem Art und Weise mit seinen Ausführungen die Herzen der zahlreich erschienenen Jugend wie auch der Eltern zu fesseln und für die deutsche Marinejacht zu interessieren. Mustergültige Filme ergänzten den ganzen Vortrag noch wesentlich, so daß jeder den richtigen Einblick in das Marineleben bekam. (r)

Das Deutsche Rote Kreuz Bereitschaft Altena (m) 4

hat folgenden Oktober-Dienstplan vorgegeben: Am 15. 10. Unterricht über die Aufgaben des Sanitätspersonals im Gefecht und Einteilung der Lazarettformationen innerhalb einer Einheit. Am 29. 10. Vortrag über sanitäre Maßnahmen und Heilbehandlung bei Luftangriffen. Auftreten 7.30 Uhr vor dem Kolonnenheim Mangel, Halberstraße.

Dahlebrück

Der Storch ist wieder da!

Zur großen Freude der Kinder hat sich der Storch wieder eingefunden. In mächtigen Bogen kreuzte er über unserem Ort und ließ sich auf seinem alten Sitzplatz bei dem Mühlenbesitzer Krügel nieder. Auch heute er sich nicht, vor der Küche des Hotels Hende einen Besuch zu machen, um sich dort, wie im vergangenen Winter, einen Kefleibissen zu holen. Bekanntlich hätte die hiesige Abteilung des Sauerländischen Gebirgsvereins den Storch im Sommer 1936 aus Rossitten kommen lassen. Im Winter ließ sich der „Häbrich“ hier häuslich nieder und neben der alten Mühle hatte er seinen Stall. Doch im Sommer 1937, 1938 sowie auch in diesem letzten Sommer 1939 wurde es ihm zu eng und er suchte das Weite. Nun hat er sich zur Freude aller wieder eingefunden.

Dienstplan der SD

Schar 5 Schwente-Anschlag!

Der Dienst der Kameradschaft 10 Schwente, fällt Mittwochabend aus. Den Kameradschaftsdienst der Einheit lege ich hiermit auf Sonntag, dem 15. d. M., morgens 9 Uhr fest! Auftreten am Schulgebäude. Ich bitte um Kenntnisnahme! Der Führer d. Schar 5: K.-G. Vollenrath.

Brügge

NS-Frauenchaft, Deutsches Frauenwerk.

Zu einem Gemeindefachnachmittag treffen sich die Mitglieder der Zelle 05 am kommenden Donnerstag um 16 Uhr im Lokal Otto Demmerling, Löwenbach.

Der hiesige Kaninchenzucht-Verein

hielt eine gutbesuchte Mitgliederversammlung ab. Der Vereinsleiter Brückner gab u. a. die Berichterstattung der Reichsfachgruppe über die Verwertung der Zelle bekannt, die bekanntlich innerhalb 21 Tagen abgeliefert werden müssen. In der heutigen Zeit ist es Pflicht eines jeden Kaninchenhalters, auch wenn er keinem Verein angehört, die Zelle aufzubewahren und in der festgesetzten Zeit abzuliefern. Seitens des Vereins werden folgende Zellsammelstellen eingerichtet: für die Löwenbach Hugo Schamp, für Brügge und Währde Juchtfreund Brückner und Robert Halberfeld. (v.)

Kierspe

Leinöl gestohlen.

Die Gebrüder Wilhelm und Julius B. hatten im April dieses Jahres bei einer Firma, bei der sie beschäftigt waren, Leinöl gestohlen. In allen Fällen war Wilhelm in den betr. Raum eingedrungen und hatte die Kannen entwendet. Der Bruder hatte einmal geholfen, Kannen mit nach Hause zu tragen. Das Öl wollten sie zum Hausanstrich benutzen. Ein Schaden war nicht entstanden, auch waren beide Männer geständig. Beide wurden amnestiert, d. h. das Verfahren wurde auf Grund des Straffreiheitsgesetzes vom 9. 9. eingestellt. Glück hatte Wilhelm B., denn das Gericht nahm zu seinen Gunsten Fortsetzungszusammenhang an. Wenn das nicht geschehen wäre, dann hätte eine Gefängnisstrafe ausgesprochen werden müssen, die über den Rahmen von drei Monaten hinausgegangen wäre. (pn.)

Bretterfeld

Ein radfahrender Junge,

der die Kurve an der Kleinbahn schnitt, fuhr dem mit seinem Fahrrad mittags aus der Fabrik kommenden Volksgenossen Sch. ins Rad. Während die beiden stürzenden Radfahrer glücklicherweise mit dem Schrecken davonkamen, ging das Stahlrohr des Jungen in Trümmer.

Eine Gefahr für die Allgemeinheit.

Der 52 Jahre alte Heinrich A. hatte bei einer Hagener Firma zehn Hämmer gestohlen und in Hohenlimburg war er in einer Fabrik betroffen worden, wie er mit Kleidungsstücken „aufwärmen“ wollte. Von einer Strafverfolgung war abgesehen worden, da A. nicht zurechnungsfähig (§ 51) ist. Es war daher der Antrag ergangen, das Sicherungsverfahren durchzuführen. In der Verhandlung vor dem Amtsgericht befragten Zeugen die Täterschaft des A. bei den Diebstählen. In der Voruntersuchung hatte A. selbst ein Geständnis abgelegt. Jetzt wollte er von nichts wissen. Er redete nur frommes Zeug durcheinander. Dr. A. von der Provinzialheilanstalt in Aplerbeck, der den A. untersucht hatte, erstattete sein Gutachten dahingehend, daß A. an einer fortschreitenden Paralyse leide. Er neige zu Erregungszuständen und sei für die Allgemeinheit gefährlich. Unter diesen Umständen mußte die Unterbringung erfolgen. Das Gericht ordnete die Unterbringung in einer Heil- und Pflegeanstalt an. (pn.)

Lüdenscheider Nachrichten

Der erste Verwundetentransport in Lüdenscheid eingetroffen.

Gestern kam in Lüdenscheid der erste Verwundetentransport an. Aus diesem Anlaß war der Reichsbahnhof reich mit Hakenkreuzfahnen und Tannengrün geschmückt. Vertreter der Partei, Wehrmacht, Behörden, Angehörige des Deutschen Roten Kreuzes und der NS-Frauenchaft waren zum Empfang erschienen. Außerdem war das Lüdenscheider Jungvolk mit seinem Fanfarenzug und der BDM eingetroffen; sie bildeten vom Bahnhof bis zu den Autobussen Spalier. 12.40 Uhr lief der Zug ein und gab damit dem Fanfarenzug des Jungvolks den Auftakt, der nun einen Willkommengruß den Soldaten entgegenschmetterte. Von Helferrinnen des Deutschen Roten Kreuzes wurden den Soldaten Erfrischungen gereicht. Kreispropagandaleiter Schulte begrüßte im Namen des Kreisleiters die Feldgrauen und ließ sie in der Bergstadt herzlich willkommen sein. Die Dankbarkeit und Verbundenheit der Stadt mit den feldgrauen Soldaten wurde in der Hilfeleistung ihren besten Ausdruck finden. Auch der Kreisleiter werde in den nächsten Tagen die Angekommenen begrüßen und ihnen eine Überraschung bereiten. Pg. Schulte verabschiedete sich von den alten und jungen Soldaten mit einem Händedruck, und die Autobusse brachten sodann die Feldgrauen in die vorbereiteten Lazarettunterkünfte.

„DIE schmeckt richtig — wie FRISCH GEDREHT.“

W 3333



Wer zum ersten Mal eine Alva raucht, ist so überrascht von der Duftfülle und dem reichen Aroma dieser Zigarette, daß er sich unwillkürlich fragt — wie kommt das?

Hier ist die Erklärung: das schönste Aroma auch der kostbarsten Tabake geht verloren, wenn die Zigarette trocken wird, ehe man sie raucht — die Alva aber ist vor dem Austrocknen geschützt.

Fabrikfrisch, wie sie aus der Maschine kommt, wird sie verschlossen in einem kleinen Tresor aus Stanniol, der das empfindliche Tabakgut duftfrisch erhält bis zu dem Augenblick, wo Sie ihn aufreißen. Würzig und aromatisch — wie frisch vom Ballen extra für Sie ge-

dreht — duftet Ihnen dann köstlichen Tabak entgegen.

DER STANNIOL-TRESOR

der ausschließlich für die Alva patentiert ist, wird in der Fabrik geschlossen und erst vom Raucher wieder geöffnet. Er hält die Zigarette unter

AROMA-VERSCHLUSS



Deshalb schmeckt die ALVA so gut!

ALVA
3 1/3
IM STANNIOL-TRESOR

Schützt das heimatlliche Archivgut!
Auch mitten unter den eifernen Anforderungen der Kriegszeit geht in Deutschland die Kulturarbeit weiter ihren Gang, ja, die Kulturgüter werden in ganz besonderer Weise in Obhut genommen. Das bleibt Deutschlands Ruhm, den auch Verleumdungen nicht aus der Welt schaffen können. Auch im Bereich des Lustschutzes ist von den zuständigen Stellen Vorgehen getroffen, daß die wertvollen, zum Teil unerfesslichen Werke der Kunst und Wissenschaft besonders geschützt werden. Aber für alle Kulturwerte wird sorgfältige Erhaltung und Sicherung erwartet und geboten. Das gilt auch für das Archivgut, nicht nur für das der Behörden, sondern auch aller Privatpersonen, die alte Hofes-, Geschäfts- und Familienakten, Urkunden und andere wertvolle Schriftstücke besitzen. Sie gehören nicht unter das alte Gerümpel, sondern in wohlgeordnete Fächer und Schränke und, wo es sein kann, in feuerfichere Verwahrung. Auch bei Lustschutzmaßnahmen ist ihre Sicherung sorgsam zu beachten. Jeder Volksgenosse möge sich bewußt bleiben: solch altes Schriftgut gehört nicht nur dir selbst, sondern auch deinen Kindern und Enkeln, ja, deinem ganzen Lebensbereich und deiner Heimat und Volksgemeinschaft! Vieles davon ist bedeutsam für die Geschichte der Heimat und des deutschen Volkstums und damit für die Pflege deutscher Art, Gesittung und Gefinnung! Wer altes Volksgut zu eigen hat, übernimmt damit die Verpflichtung, es gewissenhaft zu betreuen und, namentlich auch in Zeiten des Kriegszustandes, zu schützen und zu sichern!

Familien-Nachrichten
Vermählt:
Fritz Reupner und Frau Meta geb. Brinker, Obergahmede, 10. Oktober.
Gestorben:
Fritz Strauß, Meinerzhagen, 50 Jahre. Gestorben am 9. Oktober.
Frau Anna Pollmann geb. Adersmann, Kierspe-Wh., 77 Jahre. Gestorben am 9. Oktober.
Bauer Karl Alte, Balbert, 62 Jahre. Gestorben am 10. Oktober.
Wwe. Ida Eise, Hagen-Haspe, Berliner Str. 106, 61 Jahre. Gestorben am 7. Oktober.

Ehrendem Alter:
Herrn Karl Wigglinghaus, Minna geb. Hüttelbräuer, Lüdenscheld, in der Landwehr 3, am 9. Oktober 75 Jahre.
Wilhelm Splinter, Lüdenscheld, Horst-Wessel-Straße 22, am 10. Oktober 85 Jahre.
Robert Jüngling, Lüdenscheld, Mittelstraße 24, am 10. Oktober 75 Jahre.
Meisterprüfung:
Fischer Alfred Schulte, Lüdenscheld, besand vor der Handwerkskammer Arnberg die Meisterprüfung.

und des Gebietes von Wilna an Litauen und mit der Unterzeichnung eines Beistandspaktes nach dem Muster der mit Estland und Lettland abgeschlossenen Verträge. An den Verhandlungen nahmen teil: von sowjetrussischer Seite Stalin, der Regierungschef und Außenminister Molotow, der stellv. Außenminister Potemkin und der sowjetrussische Geschäftsträger in Kowno, Posdnjakow; von litauischer Seite der Außenminister Urbys, der stellvertretende litauische Ministerpräsident Vizmaskas, der Armeegeneral Rastitis und der litauische Gesandte in Moskau Ratkevicius.

Hauptchriftleiter: Alex Laumer.
Stellvertreter: Werner Bell.
Verantwortlich für Politik, Heimatnachrichten u. Unterhaltung: Alex Laumer, f. Sport, Wirtschaft u. d. übrigen Teil: Werner Bell.
Verlagsleiter
u. für d. Anzeigen verantwortlich: Werner Bell, sämtlich in Halber.
Druck u. Verlag: Gebr. Bell & Laumer, Halber.

Dreimal MARIA
Roman von Hanna Passer
URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU
(21. Fortsetzung.)
„I am sorry, Mister Macpherson.“ — nein, er kann in diesem Augenblick unmöglich der englischen Redewendung entraten, der Herr August Kullide aus Reinickendorf — „leider ist Mister Howard ausgezogen.“ Und der verständnislosen Miene des Amerikaners erwidert: „Ja, unbegreiflicherweise hat er ein Privatlogis unserem Hotel vorgezogen.“ Er zuckt die Achseln. Die Herren sind bereits.
„Adresse!“ befragt kurz Mister Macpherson.
„Sehr wohl, gewiß, sofort.“ Und schon notiert der Portier auf einem bereitliegenden Block: „Rünnberger Straße 14. Telefon Wilmersdorf 4784.“ Mit schwungvoller Bewegung wird der Zettel abgetrennt und Herrn Macpherson gereicht.
Dieser wiederholt jetzt seiner Tochter in wenigen Sätzen, was er soeben vom Portier erfahren hat.
Doch Harriet erwidert unbewegt:
„So... na schön. Macht nichts.“ Dann verfügt sie mit freundlicher Bestimmtheit: „Weißt du, Daddy, sieh doch mal zu, daß du Frank tagsüber wie beiläufig erreichst und eine abendliche Zusammenkunft mit ihm verabredest. Ich werde mich so lange mit der Befichtigung der Berliner Sehenswürdigkeiten zerstreuen.“
Mister Macpherson will einen Einwand versuchen, aber seine Tochter läßt ihn nicht zu Worte kommen.
„Du mußt nur dieses erste Zusammentreffen mit Frank in die Wege leiten, Daddy, was übrigens eine fürchterlich einfache Geschichte für dich sein dürfte. Und dann brauche ich dich nicht mehr in dieser Sache. Dann kannst du meinetwegen hier business machen so viel du lustig bist.“
Mister Macpherson versichert mit grimmigem Nachdruck, daß er letzteres allerdings sehr ausgiebig zu tun

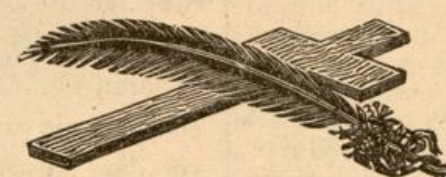
enke, da er nicht nur zu Narrenpöffen von Chicago nach Berlin gereist sei.
„Um so besser, Daddy dear,“ kichelt seine Tyrannin, „da wirst du deiner kleinen Harriet ja besonders viel Dank dafür wissen, daß sie die gloriose Idee mit dieser Reise hatte.“
Gloriose Idee! denkt leicht flüchtend dieser völlig unter dem Pantoffel stehende Vater. Erpressung war es! Und ich werde heilfroh sein, wenn ich dieses Teufelsmädels an den Mann gebracht haben werde, der dann meine klägliche Rolle bei ihr weiter spielen kann.
Harriet scheint Gedankenleserin zu sein, denn sie meint:
„Je rascher du mir diesen Frank zur Stelle schaffst, desto besser ist's ja auch für dich.“
„Allright!“ Mister Macpherson bekommt sein offizielles Gesicht und verläßt, jeder Zoll ehrfürchtig gebietender, amerikanischer Industriekönig, die Hotelhalle.
Befriedigt sieht Harriet ihm nach.
Nun ist ja alles bestens eingeleitet, und die Sache kann losgehen. Nicht eine Minute zweifelt Macphersons maßlos vermögende Einzige, daß die losgehende Sache nach ihren Wünschen verlaufen und sie zu dem Ziel bringen wird, das sie sich nun mal in den Kopf gesetzt hat.
Ehrensache, daß sie als Franks Braut nach Chicago zurückkommt. Genau genommen ist es gar nicht des jungen Howard Person, auf die sie es dabei abgesehen hat. Es liegt ihr daran, den Sieg davonzutragen in dem Rennen, das Chitas Millionärstochter nun mal nach ihm veranstaltet haben. Ein Sport von besonders prickelndem Reiz... Beim Tennisturnier im Vorjahr war es zu guter Letzt nur eine Nervensache gewesen, durchzuhalten und sich den Preis zu holen. Und was ihr damals geglikt ist, wird ihr auch jetzt gelingen.
Nichts trübt Harriets sicheres Selbstvertrauen. Auch nicht die Tatsache, daß Daddys Fühlungsnahme mit Mistress Howard wegen einer Heirat ihrer Kinder nichts anderes gezeitigt hat, als Franks verrückte Deutschlandreise, die er unmittelbar darauf angetreten hat, um Mistress Howards alte Freunde zu besuchen. Das wenigstens hat Harriet von dieser zu erfragen verstanden.
Nicht gewillt, die Austragung der Angelegenheit auf unbestimmte Zeit zu vertagen, sobald Frank nach Chi-

tigo zurückgekehrt sein würde, hat Harriet sich rasch entschlossen, ihr Tätigkeitsfeld nach Deutschland zu verlegen. Zu diesem Zwecke hatte Dad — ob er wollte oder nicht — ungesäumt einen wichtigen Europatrip zu unternehmen, auf dem die zärtliche Tochter ihn begleitete. Und Daddy war sich bald der Pflichten eines gut erzogenen Vaters bewußt. Er gehorchte. Wann hätte er dieses seiner Harriet gegenüber auch nicht getan?
Just in dem Augenblick, als Herr von Drentow sich schlüssig geworden ist, diese erstklassige kleine Dollarsprinzessin anzusprechen, steht Harriet auf und schlenkert ihrerseits auf den Portier zu.
„Miß Macpherson?“ dient der dieser.
Sie nickt gnädig.
„Hören Sie, ich möchte Sehenswürdigkeiten besichtigen... möglichst rasch... möglichst viel auf einmal... verstehen Sie?“
„Selbstredend, Miß Macpherson.“
„Wohl. Wie mache ich das am besten? Können Sie mir etwas zusammenstellen oder empfehlen?“
„Am vorteilhaftesten wäre da eine „Käse“-fahrt.“
„Käse? Ich verstehe immer Käse...“
„Gewiß. Käse ist der Name der Rundfahrtgesellschaft, will sagen des Inhabers.“
„Süßig.“
„Allerdings. Der Mann heißt schon seit Jahrzehnten so. Sein Unternehmen ist das erste und älteste dieser Art am Platze.“
„Wo?“
„Gleich schräg gegenüber. Unter den Linden. Neben dem Reifebüro. In etwa einer Viertelstunde dürfte der Omnibus nach Potsdam von dort abgehen.“
„Potsdam... Sanssouci...“ sagt Harriet sehr interessiert, in Erinnerung des großen Sternes, mit dem das alte Frikens Residenz im Badefest ausgezeichnet ist. „Wohl, ich werde mit Käse Sanssouci besichtigen... falls jemand nach mir fragen sollte... auf Wiedersehen.“
Ein huldvolles Nicken. Und, wie vordem ihr Vater jeder Zoll Industriekönig, so verläßt nun Harriet, Prinzessin vom Scheitel bis zur Sohle, die Abfahnhalle.

Alle Wehrpflichtigen des Beurkundenstandes, die der Ersatzreserve II oder der Landwehr II angehören und im Besitz eines Wehrpases oder Musterungsausweises sind, haben sich unter Vorlage dieses Wehrpases oder Musterungsausweises im Rathaus, Zimmer 4, zu melden und zwar:
Buchstabe A bis einschl. A am Sonnabend, dem 14. 10. 1939, in der Zeit von 7.30 bis 13.30 Uhr,
Buchstabe Z bis Z am Montag, dem 16. 10. 1939, von 7.30 bis 13 Uhr und von 15 bis 18.30 Uhr.
Zur Ersatzreserve II gehören die Wehrpflichtigen bis zum 31. 3. des Kalenderjahres, in dem sie ihr 35. Lebensjahr vollenden und die den Musterungsgesetz „Ersatzreserve II“ erhalten haben.
Zur Landwehr II gehören die Wehrpflichtigen vom 1. 4. des Kalenderjahres, in dem sie ihr 35. Lebensjahr vollenden, bis zu dem auf die Vollendung des 45. Lebensjahres folgenden 31. März, soweit sie den Musterungsgesetz „Ersatzreserve II“ erhalten hatten und durch Erreichung der Altersgrenze zur Landwehr II übergetreten sind.
Lüdenscheld, den 10. Oktober 1939.
Der Oberbürgermeister als Ortspolizeibehörde:
Schumann.

Amt Lüdenscheld.
Achtung, Kleinverteiler!
Einzelne Verteilungsstellen haben noch immer ihre Lebensmittellisten-Teilabschnitte nebst Bestellzettelchen hier zur Erteilung von Bezugsgeldern nicht abgeliefert. Sie werden sich strafbar machen, wenn sie die Bestimmungen nicht beachten!
Die Kleinverteiler haben bei Abgabe von Eiern zu beachten, daß alle Hühnerhalter für sich und die Angehörigen ihrer Hauswirtschaft in Eiern nicht versorgungsberechtigt sind und ihnen also Eier im Handel nicht ausgehändigt werden dürfen. Hühnerhalter, die sich trotzdem Eier ausbändigen lassen, machen sich strafbar.
Lüdenscheld, den 9. Oktober 1939.
Der Amtsbürgermeister: Dr. Geller.

Eierbezug.
Auf dem Abschnitt L 47 der Lebensmittelliste wird für die Zeit vom 6. bis 12. Oktober 1939 und auf den Abschnitt L 46 der Lebensmittelliste für die Zeit vom 11. bis 17. Oktober 1939 jeweils ein Ei für jeden Versorgungsberechtigten ausgegeben.
Mena, den 9. Oktober 1939.
Der Landrat, Ernährungsamt.


Herr, nicht mein Wille, sondern Dein Wille geschehe!
Nach Gottes unerforschlichem Ratschlus verschied im Städtischen Krankenhaus zu Lüdenscheld nach schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden unsere liebevolle, treusorgende und unvergessliche Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante
Wwe. Agnes Boß
geb. Brede
im Alter von 64 Jahren.
In tiefem Schmerz:
Die trauernden Hinterbliebenen.
Halver, Hagen, den 9. Oktober 1939.
Die Beisetzung findet am 12. Oktober, nachmittags 2 Uhr vom Trauerhause, Neuemühle 1, aus statt.

Lohnbücher
nach den neuesten Vorschriften mit den erforderlichen Spalten für gesetzliche und andere Abzüge sind erhältlich
Schreibwarenhandlung
Wilh. Bell jr. Halber
W. Halber 1848.
Die Halle ist verdunkelt.
Donnerstag um 20 Uhr erster
Turnabend.
Der Vereinsführer.

Danksagung
Für die herzliche Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen, sowie für die vielen Kranzspenden und das zahlreiche Begleitet sagen wir allen Beteiligten unseren innigsten Dank.
Wwe. Oskar Vedder und Kinder.
Halver, den 10. Oktober 1939.

Amt Halber.
Steuerhebetermin.
Die Steuerzettel für die Gemeindefürsorge werden in den nächsten Tagen zugestellt. In Rücksicht auf diese Zustellung findet der nächste Steuerhebetermin am Dienstag, dem 17. d. Mts., von 8 bis 11½ Uhr im Büro der Verwaltungsgeschäftsstelle statt.
Halver, den 11. Oktober 1939.
Die Amtskasse.
Zuverlässige Hausgehilfin gesucht.
Frau Wilhelm Tilenius, Halber, Telefon 123.

Bestellungen auf Saatkartoffeln
zur Herbstlieferung nehme ich noch bis zum 20. Oktober entgegen.
Albert Herdepe, Halber, Tel. 440.

Lose
zur
2. Deutschen Reichlotterie
aus der
Staatl. Lotterie-Einnahme
Weyrich, Lüdenscheld
zu haben bei:
Ewald Kranefeld, Halber,
Herm. Piepenstock, Schalksmühle.
1/8 Los 3.-, 1/4 - 6.-, 1/2 - 12.-, 1 - 24 RM. je Kl.
Ich nehme Bestellungen auf

Panfer-Schweine
entgegen.
Aug. Kerspe, Halber.
Kleberollen
zum Paketverschließen.
Wilh. Bell jr., Halber.